

Sorge über diese theologisch unhaltbare und pastoral unverantwortliche Situation, weil wir Millionen von Menschen in unseren Basisgemeinden über Monate oder sogar Jahre hinweg die Feier der Eucharistie und die Lebenskraft der übrigen Sakramente verweigern müssen“ (168). Im Klartext geht es hier um die *Zulassungsbedingungen zum Priesteramt*, die geändert werden müssen, um diesen ekklesialen Notstand zu beenden. „Denn wie ist es zu verantworten“, fragt Medard Kehl in seiner Ekklesiologie, „dass durch das Festhalten an den gegenwärtig geltenden Bedingungen gerade den Armen und Kleinen im Volk Gottes ... der ‚Tisch des Brotes‘ immer seltener gedeckt wird“? (167).

Das 5. Kapitel, das nur sieben Seiten umfängt, ist ein *spirituelles und pastorales Finale*, ein temperamentvolles Dringlichkeitsmanifest, das sich an die Verantwortlichen auf allen kirchlichen Ebenen richtet. Was bedeutet die Tatsache, dass in Lateinamerika, in Afrika und Asien „unzählige kleine Gemeinden aus der Kraft des Geistes Gottes zum Leben kommen und am Leben bleiben“ (323) für uns, für unsere kirchliche Zukunft? Wir werden damit konfrontiert, wie sich die Selbstverstümmelung der Kirche im deutschen Sprachraum auswirkt: Immer größere Seelsorge-Einheiten, immer mehr Entzug sakramentaler und presbyteraler Gegenwart in überschaubaren Gestalten. „Die vatikanische und zum Teil auch die bischöfliche Führung der Kirche begibt sich damit nicht nur in ein immer größer werdendes pastorales Schisma zwischen sich und den Gemeinden, sondern verhindert damit zugleich, dass die Gemeinden im katholischen Sinn Kirche vor Ort werden können“ (326).

Bei alldem, was die Autoren kritisieren und wie sie kritisieren, wird ihnen niemand eine unverbrüchliche Loyalität gegenüber der Kirche und eine ursprüngliche Begeisterung für die Kirche absprechen können. Denn: An ihren Werken werdet ihr sie erkennen. Sie halten ihre Augen offen für die Wunder der Koinonia und lassen sich von den Armen und von Menschen, die sich dem Martyrium aussetzen, evangelisieren. Sie verwandeln ihre Lehrstühle und Institute in Basislager für die nächste Expedition, z.B. nach dem europäischen Osten. Sie kümmern sich um fremdländische Studierende und ihre wissenschaftlichen Arbeiten und tragen so zur Personalentwicklung in der Weltkirche bei. Sie haben sich den Titel „Adjutores Dei“ (vgl. 1 Kor 3,9) verdient; sie haben das „Handwerk Gottes“ ergriffen (M. Buber).

Dießen am Ammersee Hermann M. Stenger

RELIGIONSPÄDAGOGIK

◆ Preglau-Hämmerle, Susanne: „An Gott? Ab und zu“ – Was Jugendliche über ihren Glauben sagen. Ergebnisse einer empirischen Studie an AHS im Raum Innsbruck (editio ecclesia semper reformanda. Sonderband). Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien 2008. (134) Pb. Euro 14,90 (D/A) / CHF 27,30. ISBN 978-2-7022-2954-2.

Diese Feldstudie wurde 2006 an neun allgemein bildenden öffentlichen und privaten höheren Schulen im Raum Innsbruck durchgeführt. Sie bringt die religiösen Einstellungen, Glaubensansichten und die Glaubenspraxis von Schülern und Schülerinnen an der Schwelle zum Erwachsenenalter (11. Schulstufe) gut lesbar und übersichtlich strukturiert zu Papier. Auch in Tirol zeigt sich – trotz der überwiegend katholischen Konfessionszugehörigkeit der Schüler und Schülerinnen – die Tendenz zu einer unsichtbaren, personenbezogenen Religiosität. Die prinzipiell wohlwollende Einstellung der jungen Menschen zur Kirche verbindet sich mit genereller Kirchenkritik. Für die befragten Jugendlichen sind innerkirchliche Reformen dringlicher, als nach außen gerichtete Stellungnahmen der Kirche zu verschiedenen gesellschaftlichen Problembereichen. Spitzenreiter sind hier die Einstellung der katholischen Kirche zu Sexualität und Frau, gefolgt von verwandten Problemstellungen (Homosexualität, Frauenpriestertum, Geschiedene Wiederverheiratete und Zölibat). Am Ende der lesenswerten Studie werden SeelsorgerInnen zu den Ergebnissen befragt.

Linz

Ilse Kögler

RELIGIONSTHEOLOGIE

◆ Bsteh, Andreas / Mahmood, Tahir (Hg.): Education for Equality. An Answer to Injustice and Intolerance. 4th Vienna International Christian-Islamic Round Table Mödling, June 29 to July 2, 2006 (Vienna International Christian-Islamic Round Table – Engl. Ed. Vol. 4). Verlag St. Gabriel, Mödling 2007. (196) Kart. Euro 16,40 (D/A). ISBN 978-3-85264-617-6.

◆ Bsteh, Andreas / Mahmood, Tahir (Hg.): Erziehung zu Gleichberechtigung. Eine Antwort auf Ungerechtigkeit und Intole-

ranz. 4. Vienna International Christian-Islamic Round Table Mödling, 29. Juni bis 2. Juli 2006 (Vienna International Christian-Islamic Round Table 4). Verlag St. Gabriel, Mödling 2007. (224) Kart. Euro 16,80 (D/A). ISBN 978-3-85264-616-9.

Der vierte Band des „Vienna International Christian-Islamic Round Table“ widmet sich schwerpunktmäßig dem Thema Ausbildung/Erziehung/Schule im Kontext von Gesellschaften, die von Armut und Ungerechtigkeit geprägt sind. Die beiden Herausgeber bringen das Problem einleitend auf den Punkt: „Physical proximity without mental closeness – without mutual respect and understanding, assistance and sharing – will lead to endless tensions and quarrels and may finally lead to worldwide conflicts“ (8).

Wie bei den bisherigen Bänden (vgl. ThPQ 155 [2007], 93–94; 156 [2008], 219–220) dokumentiert dieses Buch die (insgesamt elf) Beiträge der Konferenz sowie die Diskussion, die sich an den jeweiligen Vortrag anschloss. Auf diese Weise kommt viel Aufschlussreiches, Kritisches und Bedenkenswertes zur Sprache: So weist etwa Richard Potz (Wien) darauf hin, wie wichtig ein offener Horizont für die Erteilung des Religionsunterrichts ist: „Religious instruction cannot be seen as a function within a sheltered space, which immunizes against criticism. It needs to expose itself to the raw atmosphere of public critical discussion. The credibility of religions is at stake here. This requires their capability of playing an active part in the social discourse and conveying common values therein, even under the conditions of an open society“ (33). Immer wieder, zeigt Tahir Mahmood (New Delhi) auf, erscheint religiöse Bildung als einengend: „[...] in many countries children are often forced to opt between their socio-religious traditions and education, or at least good education“ (51). Dies trifft in besonderer Weise Mädchen, wie Aïcha Belarbi (Rabat) hervorhebt, und zwar zum Schaden der gesamten Gesellschaft: „No country in the world could be prosperous, democratic and law-abiding if its females were still living under the yoke of illiteracy, poverty and authoritarian regime“ (73). Diesen Gedanken unterstreicht die marokkanische Professorin noch durch einen Diskussionsbeitrag, in dem sie ein geläufiges Sprichwort umdreht: „As for the saying, which already was cited before, that when you educate a boy you educate a man and ,when you educate a girl you educate a family‘, I would like to change it as

follows, ,When you educate a man or a woman, you educate society““ (100). Von zweifellos aktueller Bedeutung ist die Zurückweisung von Tendenzen, die Geltung von Menschenrechten kulturalistisch zu unterlaufen; zu Recht betont Irmgard Marboe (Wien), „that the violation of human rights by States cannot be tolerated by reference to cultural peculiarities“ (139). Wichtig ist weiters der Hinweis von Ingeborg Gabriel (Wien), Menschen mit säkularer Überzeugung als „third partner“ (153) in einen interreligiösen Dialog einzubeziehen. Und schließlich spricht Saleha S. Mahmood (Jeddah) ein schwieriges Thema der Bildungspolitik generell an: „School becomes more and more vocational training; we are just creating good business people, but we are ignoring the fundamental values and principles that make us good citizens“ (186).

Bei diesem vierten Treffen des „Vienna International Christian-Islamic Round Table“ hatten die TeilnehmerInnen Gelegenheit, Studierende aus ihren Heimatländern mitzunehmen, damit dieser Dialog durch eine jüngere Generation weitergeführt werden kann. Diese Entwicklung sowie die Tatsache, dass diese Veranstaltung durch die Universität Wien und das Wissenschaftsministerium als „VICIROTa Summer School 2006“ eingerichtet wurde, stellen ein Hoffnungszeichen in einer von vielen Konflikten zerrütteten Welt dar.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

SPIRITUALITÄT

♦ Kraxner, Alois: *Wie Kristalle in taubem Gestein. Christsein im Alltag*. Wagner Verlag, Linz 2008. (126) Pb. Euro 17,00 (D/A). ISBN 978-3-902330-27-7.

Der Redemptorist P. Alois Kraxner ist ein Seelsorger. Im Herbst seines Lebens geht er durch die Gärten und Felder seines Wirkens. Er betrachtet die Früchte seiner Arbeit, er sortiert und bündelt sie: Gedanken aus Vorträgen, Geistliche Worte, Beiträge in Zeitschriften. „Ein reifendes Kornfeld kann uns vieles erahnen lassen, was Wissenschaften nicht erfassen können“, schreibt er (116); das Vorwort beginnt mit dem Satz: „Die Nagelprobe des Christseins ist die Bewährung im Alltag“ (7).

Kraxner will uns als Christen ansprechen, dass wir uns im Alltag bewähren und selbst – wie Christus – wie Kristalle in taubem Gestein